

3 Beliebte Kurzgeschichten und ihre Interpretationsaufsätze

3.1 Georg Britting: *Brudermord im Altwasser*



Georg Britting, 1891 in Regensburg geboren, war von 1919 bis 1920 Herausgeber der expressionistischen Zeitschrift *Die Sichel*. 1921 Umzug nach München, wo er bis zu seinem Tod (1964) in bescheidenen Verhältnissen lebte.

Britting schrieb Erzählungen, Kurzgeschichten, Theaterstücke, Lyrik und seinen Roman *Lebenslauf eines dicken Mannes, der Hamlet hieß*. In seiner vom Expressionismus herkommenden, ausgeprägten eigenwilligen Sprache, die z. T. mundartlich beeinflusst ist, schildert er in illusionsloser Welt-sicht Naturbilder und menschliche Schicksale.



Georg Britting (1891–1964) ***Brudermord im Altwasser* (1929)**

Das sind grünschwarze Tümpel, von Weiden überhangen, von Wasserjungfern über-surrt, das heißt: wie Tümpel und kleine Weiher, und auch große Weiher, ist es anzuse-hen, und ist es doch nur Donauwasser, durch Steindämme abgesondert, vom großen, grünen Strom, Altwasser, wie man es in der Gegend nennt. Fische gibt es im Altwasser, viele, Fischkönig ist der Bürstling, ein Raubtier mit zackiger, kratzender Rückenflosse, mit bösen Augen, einem gefräßigen Maul, grünschwarz schillernd wie das Wasser, darin er jagt. Und wie heiß es hier im Sommer ist! Die Weiden schlucken den Wind, der draußen über dem Strom immer geht. Und aus dem Schlamm steigt ein Geruch wie Fäulnis und Kot und Tod. Kein besserer Ort ist zu finden für Knabenspiele als
5 dieses gründämmerige Gebiet. Und hier geschah, was ich jetzt erzähle.

Die drei Hofberger Buben, elfjährig, zwölfjährig, dreizehnjährig, waren damals im August jeden Tag auf den heißen Steindämmen, hockten unter den Weiden, waren Indianer im Dickicht und Wurzelgeflecht, pflückten Brombeeren, die schwarzfeucht, stachlig geschützt, glänzten, schlichen durch das Schilf, das in hohen Stangen wuchs,
15 schnitten sich Weidenruten, rauften, schlugen auch wohl einmal dem Jüngsten, dem Elfjährigen, eine tiefe Schramme, dass sein Gesicht rot beschmiert war wie eine Menschenfressermaske, brachen wie Hirsche und schreiend durch Buschwerk und Graben zur breit fließenden Donau vor, wuschen den blutigen Kopf, und die Haa-re deckten die Wunde dann, und waren gleich wieder versöhnt. Die Eltern durften
20 natürlich nichts erfahren von solchen bösen Streichen, und sie lachten alle drei und vereinbarten wie immer: „Zu Hause sagen wir aber nichts davon.“

Die Altwässer ziehen sich stundenweit die Donau entlang. Bei einem Streifzug ein-mal waren die drei tief in die Wildnis vorgedrungen, tiefer als je zuvor, bis zu einem

Weiber, größer, als sie je einen gesehen hatten, schwarz der Wasserspiegel, und am
 25 Ufer lag ein Fischerboot angekettet. Den Pfahl, an dem die Kette hing, rissen sie aus
 dem schlammigen Boden, warfen Kette und Pfahl ins Boot, stiegen ein, ein Ruder lag
 auch dabei, und ruderten in die Mitte des Weihers hinaus. Nun waren sie Seeräuber
 und träumten und brüteten wilde Pläne. Die Sonne schien auf ihre bloßen Köpfe, das
 Boot lag unbeweglich, unbeweglich stand das Schilf am jenseitigen Ufer, Staunzen
 30 führen leise summend durch die Luft, kleine Blutsauger, aber die abgehärteten Knaben
 spürten die Stiche nicht mehr. Der Dreizehnjährige begann, das Boot leicht zu
 schaukeln. Gleich wiegten die beiden anderen sich mit, auf und nieder, Wasserringe
 liefen über den Weiher, Wellen schlugen platschend ans Ufer, die Binsen schwankten
 und wackelten. Die Knaben schaukelten heftiger, dass der Bootsrand bis zum Was-
 35 serspiegel sich neigte, das aufgeregte Wasser ins Boot hineinschwappte. Der Kleinste,
 der Elfjährige, hatte einen Fuß auf den Bootsrand gesetzt und tat juchzend seine
 Schaukelarbeit. Da gab der Älteste dem Zwölfjährigen ein Zeichen, den Kleinen zu
 erschrecken, und plötzlich warfen sich beide auf die Bootsseite, wo der Kleine stand,
 und das Boot neigte sich tief, und dann lag der Jüngste im Wasser und schrie, und
 40 ging unter und schlug von unten gegen das Boot, und schrie nicht mehr und pochte
 nicht mehr und kam auch nicht mehr unter dem Boot hervor, unter dem Boot nicht
 mehr hervor, nie mehr. Die beiden Brüder saßen stumm und käsegelb auf den Ruder-
 bänken in der prallen Sonne, ein Fisch schnappte, sprang über das Wasser hinaus.
 Die Wasserringe hatten sich verlaufen, die Binsen standen wieder unbeweglich, die
 45 Staunzen summten böß und stachen. Die Brüder ruderten das Boot wieder ans Ufer,
 trieben den Pfahl mit der Kette wieder in den Uferschlamm, stiegen aus, trabten auf
 dem langen Steindamm dahin, trabten stadteinwärts, wagten nicht sich anzusehen,
 liefen hintereinander, achteten der Weiden nicht, die ihnen ins Gesicht schlugen,
 nicht der Brombeersträucherstacheln, die an ihnen rissen, stolperten über Wurzel-
 50 schlangen, liefen, liefen, liefen.

Die Altwässer blieben zurück, die grüne Donau kam, breit, und behäbig, rauschte
 der Stadt zu, die ersten Häuser sahen sie, sie sahen den Dom; sie sahen das Dach
 des Vaterhauses. Sie hielten, schweißübertonnen, zitterten verstört, die Knaben, die
 Mörder, und dann sagte der Ältere wie immer nach einem Streich: „Zu Hause sagen
 55 wir aber nichts davon!“ Der andere nickte, von wilder Hoffnung überwuchert, und
 sie gingen, entschlossen, ewig zu schweigen, auf die Haustüre zu, die sie wie ein
 schwarzes Loch verschluckte.

Stichwortartige Ausarbeitung des Interpretationsaufsatzes



Inter-
pretation

A Einleitung

Georg Brittings „Brudermord im Altwasser“ gehört zu den frühesten deutschen Kurzgeschichten. Der Autor zeigt hier, wie schmal die Grenze zwischen Spiel und Ernst oft sein kann.

B Hauptteil

I Inhalt

Die drei elf-, zwölf- und dreizehnjährigen Brüder Hofberger spielen im Sommer oft am Altwasser der Donau. Als sie einmal tiefer in die Wildnis eindringen, entdecken sie einen größeren Weiher mit einem Fischerboot. Sie reißen das Boot aus der Verankerung, rudern auf den Weiher hinaus und träumen davon, Piraten zu sein. In ihrem Übermut wollen die älteren Brüder den jüngeren erschrecken und beginnen, mit dem Boot so zu schaukeln, dass der jüngste Bruder ins Wasser fällt. Da seine Brüder nicht eingreifen, ertrinkt er. Die beiden älteren Brüder laufen verstört nach Hause und versprechen sich, wie immer nach ihren wilden Spielen, ihren Eltern nichts davon zu erzählen.

II Interpretationsaspekte

Erzählperspektive:

auktorialer Erzähler

Protagonisten:

drei Hofberger Brüder (11, 12 und 13 Jahre alt) spielen Indianer und Seeräuber:

- wild, grob, roh: raufen und schlagen (Z. 15 f.)
- „Opfer“ ist der jüngste Bruder. (Z. 15)
- offenbar verschworene Gemeinschaft (Schweigeversprechen) (Z. 21)

aber:

- Verantwortungslosigkeit und Feigheit der älteren Brüder (Angst vor Reaktion der Eltern?)
- Jüngster Bruder erträgt und schweigt mit.
 - will dazugehören

Textgliederung:

1. Beschreibung des Altwassers (Z. 1–10)
2. Die Brüder und ihr Spiel (Z. 11–37)
3. Die Tat (Z. 37–42)
4. Schuld und Flucht (Z. 42–57)

die Tat:

- überzogenes Spiel
 - Aus Spiel wird tödlicher Ernst.
- Opfer ist wieder der jüngste Bruder.

- keine Hilfeleistung der älteren Brüder
 - Sie lassen ihn ertrinken.
- Sie realisieren die Tragweite ihrer Tat nicht.
 - Flucht
 - „Schweigeversprechen“ (verantwortungslos? feige?)

Naturbeschreibung:

unheimliche, gefährliche, drohende, unheilvolle Atmosphäre:

Farben: grünschwarzer Tümpel (Z. 1)
grünschwarz schillernd (Z. 6)
schwarzer Wasserspiegel (Z. 24)

Geruch: „ein Geruch wie Fäulnis und Kot und Tod“ (Z. 9)

Tiere: Wasserjungfern „übersurren“ Geschehen (Z. 1 f.)
Bürstling: „Raubtier“ mit „bösen Augen“ und „gefräßigem Maul“ (Z. 6)
Stauzen: kleine „Blutsauger“ (Z. 30)

Die Natur (Umgebung) beeinflusst die Stimmung und das Verhalten der Jungen und spiegelt ihre innere Verfassung wider;

am Anfang: Natur wirkt abweisend, brutal

- Jungenspiele: wild, gewalttätig
- Gesicht blutverschmiert wie „Menschenfressermaske“ (Z. 14 f.)
- Grenze zwischen Spaß und Gewalt ist fast schon überschritten.

vor der Tat: zunächst unberührt und „unbeweglich“ (Z. 29)

dann: Spielen und Toben der Jungen

- Die Natur um sie herum wird belebt: Wasserringe laufen; Wellen schlagen platschend; Binsen schaukeln und wackeln. (Z. 33 f.)

nach der Tat: Natur reagiert fast strafend:

- Ein Fisch schnappt. (Z. 43)
 - Die Stauzen summen böse und stechen. (Z. 45)
 - Die Weiden schlagen ihnen ins Gesicht. (Z. 48)
 - Die Brombeersträucherstacheln reißen an ihnen. (Z. 49)
 - Die Jungen entfliehen: „liefen, liefen, liefen“ (Z. 50)
ein quälender Weg, der nicht enden will
Sie haben Angst und ein schlechtes Gewissen:
 - Sie reden nicht miteinander, sehen sich nicht an.
 - Sie laufen der Konfrontation mit dem Tod des Bruders davon.
 - fliehen nach Hause
- aber:* nur scheinbare Sicherheit:
 - Schweigeversprechen
 - Tür: schwarzes Loch
- Titel:* Brudermord (Der Autor betont die Schuld der Jungen.)
→ juristisch gesehen kein Mord

- aber:* Anspielung auf:
- schlechten Charakter der älteren Brüder?
 - Schwere der Tat
 - Strafe
 - leben mit Schuld

sprachliche und stilistische Gestaltung:

- Metaphern, z. B.: Tür als „schwarzes Loch“ (Z. 56)
 - sollen zum Assoziieren anregen
- Personifikationen: z. B. Weiden schlucken den Wind (Z. 7),
Wasserringe laufen (Z. 38 f.)
- hypotaktische und parataktische Reihungen
 - schaffen Atmosphäre und Spannung
- neun kurze „Und“-Sätze
 - Veranschaulichung des raschen Ablaufs des Unheils
- Wiederholungen
 - Betonung des Entsetzlichen und Unwiderruflichen der Tat

C Schluss

Georg Britting zeigt in seiner Kurzgeschichte, wie leicht aus kindlichem Spiel tödlicher Ernst werden kann und wie schnell die Grenzen zwischen Spiel und Spaß zu verletzender und schließlich sogar tödlicher Brutalität überschritten werden können. Verdrängen, Flucht und Verschweigen sind hier keine Lösung mehr. Verantwortung für das eigene Handeln kann und muss auch schon von Zwölf- und Dreizehnjährigen verlangt werden.

Strukturskizze Georg Britting – *Brudermord im Altwasser*

Aufbau

1. Beschreibung des Altwassers
2. die Brüder und ihr Spiel
3. die Tat
4. Schuld und Verdrängung

